

Der Fürst und „seine“ Hexe

seinen Inspektor Sachs allerdings aus vorderster Linie zurückziehen, so dass er in den nächsten Monaten nicht mehr in Erscheinung trat. Der Fürst behielt den Assessor jedoch als „Joker in der Hinterhand“, um ihn in diesem sich zuspitzenden Machtpoker bei nächster Gelegenheit wieder einzusetzen.

In dieser politisch aufgeheizten Atmosphäre war nun – wie bereits erwähnt¹⁷⁵ – der Weißgerber Andreas Harting am 26. Februar 1652 auf dem Weg ins niederländische Bergen op Zoom. Wer ihn geschickt hatte – die Brüder des Fürsten, herrschaftliche Beamte oder kaiserliche Subdelegierte – ist nicht bekannt. Auffallend ist allerdings, dass man den Gerber offensichtlich als Boten eingesetzt hatte, obwohl dafür in Hechingen seit fast hundert Jahren eigentlich die Metzger zuständig gewesen waren¹⁷⁶. Wir wissen auch nichts Genaues über die Art seines Auftrags. Belegt ist zu dieser Zeit jedenfalls ein reger Schriftverkehr von Seiten Graf Leopolds, der sich wegen seines Deputats am 14. 1. und 23. 1. 1652 brieflich an seinen Bruder in Bergen op Zoom gewandt hatte. Erwartungsvoll berichtet er im zweiten Schreiben, Dr. Wagner komme demnächst im Auftrag der Kommission und ja auch mit seiner, des Fürsten Erlaubnis nach Hechingen und er, Leopold, habe die für ein Treffen notwendigen Vorbereitungen bereits getroffen¹⁷⁷. Dass Eitel Friedrich diese freudige Erwartung seines Bruders – angesichts seiner Erfahrungen mit den kaiserlichen Subdelegierten – nicht teilte, liegt auf der Hand und lässt sich auch daran ablesen, dass er sich zehn Monate Zeit ließ, bis er sich endlich auf den Weg nach Hechingen machen sollte.

Hing es nun mit dieser diffizilen Situation zusammen, dass besagter Weißgerber nur vier Wochen nach der Rückkehr des Fürsten aus den Niederlanden sich plötzlich im dunklen Verlies der Festung Hohenzollern wiederfand? Hatte ihn das Schicksal jener Boten ereilt, die als Überbringer der schlechten Nachricht für dieselbe büßen müssen, weil die eigentlichen Gegner gerade nicht zur Hand sind? Oder war dem Handwerker aus Hechingen zum Verhängnis geworden, dass der politisch immer stärker unter Druck geratene zollerische Herrscher fast keinem mehr traute und prinzipiell jeden als potentiellen Feind und Helfershelfer dämonischer Mächte betrachtete?

Bis zur Rückkehr Eitel Friedrichs Ende 1652 sollten allerdings zunächst noch einige Monate trügerischer Ruhe vergehen. Selbst der angestammte Hechinger Henker *Andreas Baur (Paur)* schien seinem gnadenlosen Handwerk mangels Arbeit auswärts nachgegangen zu sein; das Amt des *Nachrichters* war beim Jahrgericht Ende Februar 1652 jedenfalls vakant¹⁷⁸. Durch die Abwesenheit des Fürsten war die Suche nach gotteslästerlichen Malefikanten ohnehin auf Eis gelegt und auch die Arbeit der

175 Siehe oben, S. 378.

176 Allerdings scheint es in der Mitte des 17. Jahrhunderts unter den Metzgern mehr und mehr Usus geworden zu sein, nur noch die Postpferde zu stellen, die Post selbst aber nicht mehr zu befördern (vgl. beispielsweise StAS, Audienzprotokolle, Ho1, T8, Bd. 96, 23. 8. 1651).

177 StAS Dep. 39 (FAS), HH1, Rub. 53, Nr. A 731, Faszikel II: Graf Leopold an seinen Bruder Fürst Eitel Friedrich in Bergen op Zoom, dat. Friedrichsburg, 23. 1. 1652.

178 Wie Anm. 90, fol. 178.